

# «Es war schlau, Kapazitäten zu schaffen»

Keine Corona-Welle am Limmi: Spitaldirektor Thomas Brack sagt, weshalb sich die Vorbereitungen dennoch lohnten und was sie kosteten.

Interview: Oliver Graf

Rund eine Million Franken pro Woche hat das Spital Limmattal an Umsatz verloren: Alle Zürcher Spitäler durften in den vergangenen Wochen nur noch dringend notwendige medizinische Eingriffe vornehmen. Die kantonale Gesundheitsdirektion wollte mit ihrer Verfügung Material und Personalressourcen schonen, «um ein einwandfreies Funktionieren der stationären Gesundheitsversorgung während der Corona-Pandemie sicherzustellen». Ab Montag ist diese Einschränkung wieder aufgehoben; so startet auch am Spital Limmattal – neben einer weiterhin personell und räumlich abgetrennten Corona-Abteilung – wieder der Normalbetrieb. Spitaldirektor Thomas Brack erklärt im Gespräch mit der «Limmattaler Zeitung», weshalb er trotz der hohen Kosten eine positive Bilanz zieht.

**Operationssäle standen leer, Patienten blieben aus – lässt sich die Corona-Delle bereits beziffern?**

**Thomas Brack:** In den vergangenen vier Wochen verzeichneten wir im stationären Bereich etwa 20 bis 25 Prozent weniger Fälle. Im ambulanten Bereich ist der Einbruch grösser, er liegt zwischen 35 und 40 Prozent.

**Das wird die Jahresrechnung 2020 wohl nachhaltig beeinflussen?**

Für das erste Quartal bleibt der Einfluss noch gering. Im Januar und Februar lagen wir noch über dem Budget, im März war eigentlich nur die letzte Woche stark betroffen. Im April schlagen die Mindererträge hingegen voll durch. Was dies für das ganze Geschäftsjahr bedeutet, muss sich noch weisen. Ein Teil der jetzt abgesagten Behandlungen könnte beispielsweise noch nachgeholt werden. Das Limmi verfügt aber über stabile Finanzen, die Liquidität ist gesichert. Wir müssen sicher nicht die Gemeinden für eine finanzielle Unterstützung angehen.

**Also alles halb so schlimm?**

Nein, die Einbrüche sind gross. Wir gehen davon aus, dass wir pro Woche rund eine Million hinter dem Budget zurückliegen. Bei einem Gesamtumsatz von 200 Millionen Franken im Jahr ist das ein enormer Betrag. Über den Verband Zürcher Krankenhäuser stehen wir im Dialog mit der Gesundheitsdirektion. Bund und Kanton hatten angeordnet, dass wir unsere Leistungen nicht erbringen dürfen. Dies müsste entschädigt werden. In den Kantonen Bern und Graubünden wurden bereits entsprechende Lösungen erarbeitet. Auch im Kanton Zürich wird es eine solche geben, wir wissen einfach noch nicht in welcher Grössenordnung und mit welchen Spielregeln.

**Sie mussten den Spitalbetrieb teilweise einstellen, um für die Corona-Welle bereit zu sein. Diese ist aber ausgeblieben – hat man im Rückblick überreagiert?**

Nein, wir alle hatten die Bilder aus Italien, Spanien und dem Tessin im Kopf. Daraufhin sind Massnahmen – etwa das Veranstaltungsverbot – ergriffen worden. Wie diese wirken und ob sich die Leute daran halten, wusste niemand. Es war schlau, genügend Kapazitäten zu schaffen. So haben wir am Limmi die Zahl der Intensivpflegeplätze von 8 auf 12 erhöht. Wir wären auf eine Welle vorbereitet gewesen. Dass die zusätzliche Kapazität nicht benötigt wurde, ist positiv. Denn dies zeigt, die Strategie, alles zu unternehmen, damit das Ge-



Bald kann im Limmi wieder operiert werden: In den vergangenen Wochen ist die Zahl der Fälle im stationären Bereich um einen Viertel eingebrochen. Bild: Alex Fuchs

sundheitswesen nicht überlastet wird, ist aufgegangen. Nun ist es aber auch wichtig, dass die Einschränkungen für die Spitäler wieder aufgehoben werden. Wir sind froh, dass wir am Montag wieder loslegen können.

**Wie lange dauert es, bis der Spitalbetrieb wieder hochgefahren ist?**

Wir wissen nun seit anderthalb Wochen, dass für die Spitäler eine gewisse Lockerung kommen wird. In den vergangenen Tagen haben wir deshalb jene Patienten kontaktiert, deren Termine wir wegen der vorgegebenen Fokussierung auf die Pandemie absagen mussten. Es wird wohl rund eine Woche brauchen, bis wir wieder eine Art Normalstand erreicht haben.

**Werden denn Patienten kommen?**

**Zwei Chefarzte sagten kürzlich in einem Interview in der «Limmattaler Zeitung», dass viele das Spital wegen des Virus meiden würden.**

Wir rechnen damit, dass einige Personen, die wir kontaktieren, mit einer nicht dringenden Behandlung noch etwas zuwarten wollen. Aber eine besondere Gefahr besteht im Spital nicht, wie auch die beiden Chefarzte im Interview festgehalten haben. Im Spital sind wir – ganz unabhängig vom Coronavirus – seit je sensibilisiert, wir wissen, wie mit Infektionen umzugehen ist.

**Auch wenn der Normalbetrieb aufgenommen wird, bleiben die Corona-Massnahmen bestehen?**

Ja, Patienten, die angesteckt sind oder bei denen bloss ein solcher Verdacht besteht, werden im Limmi nie in Kontakt mit virusfreien Patienten kommen. Vor der bevorstehenden Öffnung haben wir die in den vergangenen Wochen aufgebauten Strukturen nochmals analysiert. Dabei zeigte sich, dass diese Gewähr für eine strikte räumliche und personelle Trennung bieten, es gibt kei-

ne Vermischung. Zudem werden ab Montag die Schutzmassnahmen noch verstärkt. Es wird neu eine generelle Maskenpflicht gelten, dies für alle auf dem gesamten Spitalareal und inklusive Pflegezentrum. Noch einmal: Ein Spital ist ein vergleichsweise sicherer Ort. Hygiene ist unser tägliches Business. Wir sind, anders als ein Baucenter, ein Detailhändler oder ein Blumengeschäft, für den Umgang mit Infizierten wirklich eingerichtet.

**Sie sprechen die verschiedenen Läden an. Befürchten Sie wegen den Lockerungen einen Wiederanstieg der Ansteckungen?**

Angst habe ich nicht. Denn ich glaube, die Bevölkerung ist sich schon sehr be-

wusst, dass die Lockerungen noch keine Normalität bedeuten, sondern erst einen ersten Schritt in diese Richtung. Persönlich rechne ich aber damit, dass sich die Zahl der Ansteckungen wieder leicht erhöhen wird.

**Besteht dann nicht die Gefahr, dass die Lockerungen wieder zurückgenommen werden müssen?**

Wir sind selbstverständlich auf alle Eventualitäten vorbereitet. Sollte sich die Zahl der Covid-Fälle wieder massiv erhöhen, könnten wir die Zahl der Intensivpflegeplätze wieder innert dreier Tage von 8 auf 12 erhöhen. Aber ich glaube, dass die Zunahme der Infizierten in einem Rahmen bleiben kann, der die Spitäler nicht an ihre Grenzen führen wird. Halten wir uns alle an die Hygiene- und Abstandsregeln, werden wir die Ausbreitung der Krankheit weiterhin im Griff haben.

**Aber führen die Lockerungen nicht automatisch dazu, dass wir auch die Regeln etwas lockerer nehmen?**

Es wird sich natürlich erst zeigen, ob die Bevölkerung diszipliniert bleiben wird. Doch die Erfahrungen der vergangenen Woche stimmen mich zuversichtlich. Bislang haben sich die Leute gut an die Vorgaben gehalten, das zeigen die Ergebnisse der vergangenen Wochen. Die Szenarien, die noch Anfang März möglich schienen, traten alle nicht ein. Die Entwicklung lief gedämpfter ab. Das zeigt, dass die Bevölkerung das Virus ernst genommen hat.

**Und es muss wohl noch lange ernst genommen werden.**

Es ist nicht davon auszugehen, dass es einfach verschwinden wird. Das Virus ist erst keine Gefahr mehr, wenn die Durchseuchung in der Bevölkerung hoch ist und damit viele bereits einmal erkrankt waren oder wenn ein Impfstoff gefunden werden konnte. Keine von

beiden Lösungen wird innert weniger Wochen zu erzielen sein. Wir müssen uns auf eine lange Zeit einstellen, in der die Möglichkeit einer Ansteckung bestehen bleibt. Dass wir unser Verhalten anpassen, wird Teil unseres normalen Alltags sein.

**Das bedeutet auch, dass am Limmi weiterhin sozusagen zwei Spitäler – eines für Covid-Fälle und eines für alle anderen – geführt werden?**

Dieses Virus kann sich stark verbreiten. Die strikte Trennung bleibt weiterhin notwendig. So werden wir beispielsweise die Abklärstation, die direkt neben unserem Notfall aufgebaut wurde, weiter betreiben. Die Zahl der täglichen Tests ist inzwischen zwar von 60 auf rund 20 zurückgegangen. Doch nun wird die Teststrategie geändert; neu werden auch wieder Personen abgeklärt, die bloss leichte Symptome aufweisen. Deshalb braucht es diese separate Station weiterhin. Dass wir zwei getrennte Einrichtungen führen, verkompliziert die Prozesse. Aber die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass wir das schaffen.

**Zum Schluss noch: Wann ist diese verrückte Zeit eigentlich vorbei; wann können Grosseltern ihre Enkel wieder umarmen?**

Heute ist es gewiss noch zu früh dazu. Und wie lange es noch dauern wird, ist ungewiss. Aber es kümmern sich weltweit viele Forscher und Ärzte um das Virus. Dabei werden fast täglich neue Erkenntnisse gewonnen, wie sich dieses verhält, welche Mechanismen dahinter stehen. Mit diesem Wissen gewinnen wir auch zusehends mehr und mehr Sicherheit, wie mit dem Virus umzugehen ist. Aber vorerst bleibt es leider dabei, dass einfach grundsätzlich Abstand zu halten ist und dass die Hygieneregeln einzuhalten sind, um eine Verbreitung des Virus zu verhindern.

«Der Einbruch ist gross. Das Limmi verfügt aber über stabile Finanzen.»



Thomas Brack  
Spitaldirektor